

„Erzählt von uns“

Die Auschwitz-Überlebende Dr. Eva Umlauf berichtete Gautinger Realschülern aus ihrem Leben und stellte sich den Fragen der Zehntklässler. Sie appellierte an die Jugendlichen, die Erinnerung wachzuhalten.

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Gauting – Mucksmäuschenstill war es beim Zeitzeugengespräch mit Dr. Eva Umlauf an der Realschule Gauting. Etwa 70 Jugendliche der zehnten Klassen hörten aufmerksam zu, als die heute 83-jährige Münchner Kinderärztin und Psychotherapeutin von ihrer Geburt 1942 im slowakischen Arbeitslager erzählte – und schließlich vom Transport ins Vernichtungslager Auschwitz.

„Ein Leben mit den Wunden von Auschwitz“: Mit Originalfotos und Video-Ausschnitten aus dem Film „Lebenslinien“ des Bayerischen Rundfunks erzähl-

te eine der jüngsten Shoa-Überlebenden den versammelten Zehntklässlern aus ihrem Leben. Erst im Alter von über 70 Jahren sei sie in der Lage gewesen, ihre traumatischen Erinnerungen mithilfe der Autorin Stefanie Oswald niederzuschreiben, so Umlauf. Unter dem Titel „Die Nummer auf deinem Unterarm ist blau wie deine Augen“ ist ihre Lebensgeschichte erschienen.

In einem unbeheizten Raum des slowakischen Arbeitslagers Nováky kam Eva Hecht am eiskalten 19. Dezember 1942 zur Welt: „Du warst ein Zeichen des Lebens in der Zeit des Todes“, habe ihre jüdische Mutter ihr später gesagt. Vom Arbeitslager wurden ihre Eltern mit der zweijährigen Eva Anfang 1945 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. „Meine Mutter war da bereits mit meiner jüngeren Schwester Nora schwanger“, berichtete die Zeitzeugin.

Noch vor dem Einmarsch der



Die Lebensgeschichte von Dr. Eva Umlauf ist in Buchform erschienen. CC

Roten Armee, die das deutsche KZ Auschwitz im besetzten Polen am 27. Januar 1945 befreit hat, sei ihr Vater mit weiteren völlig entkräfteten Häftlingen auf den Todesmarsch Richtung Westen geschickt worden – und an einer Sepsis gestorben. Auch die drei Geschwister ihrer Mutter und ihre Großeltern hatten „die Tötungsmaschinerie“ von Auschwitz nicht überlebt. Ihrer Mutter und ihr habe nur die Tatsache das Leben gerettet, „dass

wir schwer krank und nicht mehr transportfähig waren“.

Die Zeitzeugin erzählte von ihrer Ankunft im Lager I Auschwitz-Birkenau: „Bei Eiseskälte mussten wir unsere Kleider ablegen und verdreckte Lumpen anziehen.“ Als Akt „vollkommener Entmenschlichung“ wurde ihrer Mutter die Häftlingsnummer A 26 958 auf den Unterarm tätowiert, ihrer zweijährigen Tochter die Folgenummer 26 959. Manche Überlebende hätten sich die Nummer später wegoperieren lassen. Doch für sie gehöre sie „zu meinem Namen“, sagte Umlauf. Denn „im tiefen Innern“ bleibe dieses Brandmal „für immer erhalten“.

„Warum sprechen Sie mit uns über Ihre Erlebnisse?“, fragte Realschüler Fabian (16). „Dass Ihr Schüler wisst, welche Diktatur und welchen Zivilisationsbruch wir erlebt haben“, antwortete Umlauf. „Was ist denn Ihre Meinung zur AfD?“, wollte Lukas (15) wissen. „Was meinst

Du?“, fragte die Auschwitz-Überlebende zurück. „Dass Sie denken, dass die Partei nicht so gut ist, weil sie rechtsextrem ist“, antwortete der Schüler. „Warum sind Sie nach München gekommen?“, fragte Lizzy (16). „Der Liebe wegen“, sagte die Kinderärztin, die in den 1960er-Jahren hinter dem Eisernen Vorhang an der Universität Bratislava studiert hatte: „Da war ich in der roten Diktatur eingesperrt.“

„Hätten Sie lieber alles vergessen?“, fragte Johann (15). Die Antwort: „Wir können unsere Geschichte nicht vergessen, wir leben mit den Toten – und erzählen ihre Geschichte weiter, gehen in Schulen, damit sie nicht vergessen werden.“ Zu den Schülern sagte Umlauf: „Ihr seid unsere Hoffnung. Ihr habt eure Zukunft in der Hand. Geht mit offenen Augen durchs Leben, erzählt von uns.“ Und weiter: „Wir wollen, dass ihr wisst, was passiert, wenn ihr rechtsextreme Parteien wählt.“